

**Zeitschrift:** Neues helvetisches Tagblatt

**Herausgeber:** Escher; Usteri

**Band:** 2 (1799-1800)

**Artikel:** An den Winter 1799-1800

**Autor:** Zschokke, Heinrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542815>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

An den Winter 1799 — 1800.

Von des Gebirges Zinnen wehet dein Odem.

Wie wandelst

Majestäisch du her in das traurende Thal !  
Deine Pfade bestreun' die Wälder mit sterben-  
dem Laube,

Flocken umtanzen dein Haupt, Wolken weben  
dein Kleid.  
Und dein Wandel ist leise, du führst die Ruhe  
der Alpen.

In das leidende Thal, ach ! zerrissen vom  
Sturm.

Dreimal sen uns begrüßt, o Winter, den Dul-  
dern willkommen;

Nach den Stürmen des Jahrs, sen uns  
dreimal begrüßt !

So begrüßet der Müde den Abend des schmerz-  
lichen Tages

Und die dämmernde Nacht, und den Schlum-  
mer und Traum.

Sink hernieder in's Thal, o Winter ! — die  
Blumen des Lenzes

Blüh'ten uns nicht ; mit Blut waren die  
Blüten benezt ;

Und die Aehren des Sommers und die Trau-  
ben des Herbstes

Sahen die Sichel nicht, sah'n nur der Wü-  
thenden Schwerdt.

Sink hernieder in's Thal ! umschattet die Hütte  
des Landmann's ;

In der Vergessenheit Duft hülle den Kummer  
uns ein.

Ach verhülle des Dorfes Trümmer; das öde  
Gemäuer

Trauernd raget es hoch, Denkmahl der schrek-  
lichen Zeit !

Dass kein Aug' es sehe, und dass die herbe  
Erim'rung

Nicht mit wühlender Hand wieder erwecke  
den Gram.

Hüll' in dein Todtentenwand die stumme Natur  
und die Wunden,

Welche das wüthende Jahr schlug mit eiser-  
ner Faust !

Und bedecke die stillen Gräber, die einsamen  
Hügel,

Wo sie ruhen vom Kam<sup>er</sup>, für die Freiheit  
gekämpft,

Unsre Brüder ! die Helden ! — fern von den  
Hütten der Heimath.

An den Ufern der Thur, an den Borden  
des Rheins !

Ach, ihr kehret nicht wieder, ihr Lieben ! es  
weinen die Hirten

Im verlassnen Thal, und ihr kehret nicht  
heim !

Und den Kranz, für eure Siegerstirnen ges-  
wunden,

Weinend hängt ihn die Braut nun mit des  
bender Hand,

Um das düstre Kreuz. — O, Heldenbrüder,  
gesunken

Für das Vaterland, ruh't sanft in des Vas-  
terlands Schoos !

Also kämpfen, wie ihr und starben im Kampfe  
um Freiheit,

Unsre Väter, wie ihr, schlummert lieblich,  
wie sie !

Aber empor von euren Hügeln steige nun ewig  
Wie von Altären empor für die Freiheit der

Schwur.

Alle Hirten, sie schwören : wir können sterben,  
— o sterben

Für die Freiheit, wie sie, — ihr zu sterben  
ist süß !

Sink, o Winter, herab, und führe die Ruhe  
der Alpen

In das trauernde Thal, um das heilige Grab !  
Endlich werden sie alle die tiefen Wunden  
verblutet ;

Ueber den Gräbern ergrünt bald der Verges-  
senheit Moos.

Aus den Schmerzen keimet die zarte Blume  
der Hoffnung,

Und du führst den Lenz selbst, o Winter,  
uns zu !

Und der Engel des Friedens, mit Frühlings-  
Rosen umgürtet,

Schwinget um unser Thal seine Palmen  
uns dann ;

Schwinget die schmeichelnde Palm' um unsre  
Hütten und Gräber,

Ueber dem schrecklichen Zwist, welcher die  
Brüder erwirgt.

Selige, selige Zeit ! — wann wird dich mein  
Auge erblicken ?

Wäre mein Leben der Preis, nimm doch mein  
Leben dahin !

Altorf, im R. Waldstätten, den 3. Dec. 1799.  
Heinrich Schott.